

Wir erinnern an **Elfriede Berta Klara Bormann**

Elfriede Berta Klara Bormann, geboren 31. Mai 1920 in Magdeburg, dort zunächst bei ihrer Familie wohnhaft, wird am 1. Dezember 1930 in die Pfeifferschen Anstalten Magdeburg-Cracau aufgenommen, von dort am 31. März 1941 in die Landesheilanstalt Neuhaldensleben transportiert und von dort am 12. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Sie kommt am 10. Oktober 1942 in Uchtspringe ums Leben – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

Was wissen wir von ihr?

Elfriede Bormann wird als Tochter des Betriebsbeamten und Handlungsgehilfen Albert Wilhelm Walter Bormann und seiner Frau Klara Sophie Gertrud Auguste geborene Bote geboren. Der Vater ist Soldat im Ersten Weltkrieg und kriegsbeschädigt; die Eltern heiraten 1919, sie wohnen zunächst Knochenhauerufer 5. Da der Vater zur deutsch-reformierten Gemeinde in Magdeburg gehört, wird die kleine Elfriede in dieser Gemeinde getauft. Wahrscheinlich infolge ihrer schweren Geburt ist sie behindert. Sie leidet an der Littleaschen Krankheit (cerebralen Kinderlähmung), die zu geistiger Behinderung und zu schweren Lähmungen führt. Ein jüngerer Bruder stirbt 1921 nach der Geburt, nur der Jüngste bleibt gesund.

Familie Bormann wohnt in Magdeburg in der Reichspräsidentenstraße 61 (heute Berliner Chaussee). Am 2. November 1930 stirbt die Mutter. Es ist klar, dass der Vater seine Tochter nicht allein zu Hause versorgen kann. So kommt sie einen Monat nach dem Tod der Mutter in die nahe gelegenen Pfeifferschen Stiftungen. Sie ist zehn Jahre alt und wird in der „Pflegeanstalt für geistig zurückgebliebene und blöde Kinder“ untergebracht, im „Kaiserhaus“ („Kaiser-Wilhelm-Auguste-Viktoria-Haus“). In diesem Haus ist Platz für 60 Pfleglinge. Das Pflegegeld beträgt täglich 2,50 RM. Wöchentlich einmal können die Kinder besucht werden, was der Vater vermutlich auch tut, soweit es ihm möglich ist. Das ist aus seinen Briefen nach Uchtspringe zu folgern, in denen er darüber klagt, dass solche Besuche wegen der Entfernung nicht mehr regelmäßig möglich sind. Dennoch bittet er drei Mal auch dort um eine Besuchserlaubnis.



Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg
Kaiserhaus

Am 31. März 1941 wird die inzwischen erwachsene Elfriede Bormann zusammen mit sieben anderen behinderten Frauen in die Heilanstalt Neuhaldensleben verlegt und wenig später weiter in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Dort wird sie im Gebäude 7 untergebracht. Ihr Gesundheitszustand hat sich sehr verschlechtert. Sie liegt hilflos im Bett und ist, wie es in den Krankenakten heißt, „völlig idiotisch“. Aus irgendeinem Grund wird sie später in ein anderes Gebäude verlegt, Gebäude 43. Wenig später, am 10. Oktober 1942, ist sie tot. Dr. Beese nennt als Todesursache „Allgemeines Siechtum bei Idiotie und spastischer Paraparese“. Sie wird auf dem Anstaltsfriedhof in Uchtspringe begraben.

Über die Situation in Magdeburg und Uchtspringe finden sich weitere Informationen auf dem Gedenkblatt, das allgemein an die behinderten Frauen und Kinder aus den Pfeifferschen Stiftungen erinnert, die ermordet wurden.

Informationsstand Januar 2015

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtspringe und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“; in: Ute Hoffmann (Hrsg.): Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96; Uchtspringe-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg; Stadtarchiv und Standesamt Magdeburg

Der Stolperstein für Elfriede Bormann wurde durch eine Sammlung im März 2014 in Kirchengemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Magdeburg gespendet.

141

GEGEN
DAS VER
GESSEN